

Michael Osterhold
Kleines Logbuch Neuseeland
und andere Reiseberichte

agenda

Michael Osterhold
Kleines Logbuch Neuseeland
und andere Reiseberichte



agenda Verlag
Münster
2018

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 agenda Verlag GmbH & Co.KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel.: +49-(0)251-799610 | Fax +49-(0)251-799519
www.agenda.de | info@agenda.de

Druck & Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-613-2

Inhalt

Vorwort	7
----------------	---

Neuseeland

Kleines Logbuch Neuseeland (Nordinsel)	9
Kleines Logbuch Neuseeland (Südinsel)	26

Nordamerika

Sailing under „Stars and Stripes“	37
Sailing Manhattan und Boston Waterfront	50
Sailing Halifax and more	63

Lateinamerika

Short Stay in Lateinamerika	75
------------------------------------	----

Mittelmeer

Einmal rund Mallorca, bitte!	91
Im westlichen Mittelmeer	107
Rund Mallorca im Mai	118
Zehn Tage im westlichen Mittelmeer – Mediterrane Highlights	134
City of Sails ... (Segler-Version NZ)	158
Literaturhinweise	171
Bildnachweise	172

Vorwort

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Zusammenstellung von insgesamt elf individuellen Reiseberichten, basierend auf Erlebnissen, die ich in den letzten zehn Jahren zusammen mit meiner Frau Sigrid, mit unserem nunmehr erwachsenen Sohn Christian oder auch alleine gesammelt habe. Ich selbst habe erst mit zunehmenden Lebensalter – jenseits der 50 – mein Interesse am Schreiben solcher Berichte entdeckt, ausgelöst durch unsere Neuseelandreise im Jahre 2009/2010 als wir Christian besuchten, der während dieser Zeit ein Schuljahr dort verbrachte. Nordamerika mit Kalifornien, die Ostküste mit New York und Boston und der Osten Kanadas bilden einen zweiten Schwerpunkt der Berichte. Einen ersten Eindruck über Latein- bzw. Mittelamerika erlangten meine Frau und ich während einiger Kurz-Trips in Kolumbien, Panama und Costa Rica. Darüber hinaus habe ich als Hobby-Segler einige Segelberichte aus dem Mittelmeer beigesteuert. Berichte über Kreuzfahrten zu den mediterranen Highlights im westlichen Mittelmeer schließen das Buch ab.

Michael Osterhold

Der Autor

Dr. Michael Osterhold ist promovierter Physiker und kann auf eine fast 30-jährige Tätigkeit in der Industrie- und Hochschulforschung mit zahlreichen Fachpublikationen zurückblicken. Er ist verheiratet, Vater eines erwachsenen Sohnes und lebt in Bochum.

Kleines Logbuch Neuseeland

Nordinsel

Meine Frau Sigrid und ich bereisten vier Wochen von Mitte Dezember 2009 bis Mitte Januar 2010 Neuseeland. Ziel der Reise war der Besuch unseres Sohnes Christian (17), der dort ein Schuljahr verbrachte. Für Nord- und Südinsel wurden jeweils rund zwei Wochen eingeplant, Christian hatte während dieser Zeit Schulferien und war als „Neuseeland-Kenner“ mit dabei.

Freitag/Samstag, 18./19. Dez. 2009 (Auckland)

Ich merke, wie ich zunehmend ungeduldig auf meine Armbanduhr schaue, schließlich ist es gleich Mittag und unser Junge hat sich immer noch nicht gemeldet. Heute Nacht, gegen 24 Uhr, waren meine Frau und ich nach über 20 Stunden Reisezeit endlich in Auckland (Flug von Frankfurt via Singapur) gelandet. Unser Sohn wollte sich vormittags mit uns in unserem Hotel in Auckland treffen. Dann endlich das Wiedersehen nach rund 6 Monaten – sehr herzlich und emotional ...

Für den Rest des Tages ist natürlich „Sightseeing“ in Auckland angesagt. Unser Hotel liegt sehr zentral im Zentrum und es ist nur ein kurzer Fußweg zum Skytower, der einen phänomenalen Rundblick über Auckland erlau-

ben soll. Da ich – ehrlich gesagt – etwas Höhenangst habe und mich nicht recht hinauf traue, fahren meine Frau und Christian allein hoch. Ich entspanne mich in einem nahegelegenen Café bei Tee und Muffins, schließlich steckt mir ja der lange Flug noch in den Knochen ... Nach etwa einer Stunde kommen beide zurück, sind schlichtweg begeistert und zeigen mir voller Stolz die mit der Digitalkamera geschossenen Bilder. Nach einer kurzen Verschnaufpause geht es durch die City weiter Richtung Hafen. Eines fällt uns sofort auf: Auckland, auch bekannt unter dem Namen „Stadt der 1000 Segel“, könnte leicht umbenannt werden in die „Stadt der 1000 Flip-Flops“. Junge Leute, darunter viele vom asiatischen Kontinent – alle in Flip-Flops ... Der schnellste Weg zum Segeln führt hierbei über die Queen-Street, an deren Ende das beeindruckende Gebäude der Hafen-Pier beobachtet werden kann. Am frühen Abend sind wir schließlich – ziemlich erschöpft – wieder im Hotel und wollen uns etwas ausruhen. Morgen wird gesegelt.

Am nächsten Morgen stehen wir bei 22 °C am Viaduct Harbour und warten, dass es endlich losgeht. „America’s Cup Sailing Experience“ steht auf dem Ticket, was wir wenige Minuten zuvor erworben hatten. Schon in Deutschland hatten wir bei der Planung unseres Neuseeland-Besuches verschiedene Segelmöglichkeiten via Internet ausgelotet und das Segeln auf einer America’s Cup Yacht steht ganz oben auf meiner Wunschliste. Gebucht werden können zwei- bis dreistündige Kurztrips auf zwei

America's Cup Yachten aus den 1990er Jahren. Mittlerweile sind wir etwa 14 Teilnehmer und nach einer kurzen Sicherheitseinweisung durch die Crew geht es endlich aufs Schiff. Wir verlassen die Anlegestelle im Viaduct Harbour und sind einige Minuten später im ausgedehnten Gebiet zwischen Auckland City und den vorgelagerten Inseln Rangitoto und Motutapu. Schnell wird das Großsegel gesetzt und Freiwillige dürfen ihre Muskelkraft an den „Grindern“ testen oder Rudergehen. Nach über zwei Stunden „Rauschefahrt“ geht es zurück in den Hafen. Die Zeit ist wie im Flug vergangen und die Schräglage des Schiffes war atemberaubend. Wir sind uns alle einig – eine tolle Erfahrung.

Am Hafen haben wir dann noch Grund zum Schmunzeln: Hier lässt sich tatsächlich ein echter Maori mit traditionellen Tätowierungen im Gesicht gegen ein kleine „Spende“ mit Furcht einflößenden Grimassen fotografieren.

Unser nächstes Ziel heißt Whangarei (dort geht unser Sohn zur High-School) und liegt rund 160 km nördlich von Auckland. Allerdings müssen wir zuvor noch unseren Campervan übernehmen, der unser Zuhause für die nächsten zwei Wochen auf der Nordinsel sein soll.

*Sonntag/Montag, 20./21. Dez. 2009
(Whangarei/Northland)*

Die Übernahme des Campervans gestaltet sich – wie eigentlich so vieles in Neuseeland - völlig problemlos. Wir haben ein Deluxe-Modell für vier Personen gewählt, sodass für alle genügend Platz vorhanden ist, um alles sicher und übersichtlich zu verstauen. Ich persönlich bin jedoch etwas nervös, wie sich solch ein „Kleinlaster“ im Linksverkehr steuern lässt, und bin froh, als ich endlich auf der Autobahn Richtung Norden bin. Meine Begeisterung über die gut ausgebaute Autobahn geht allerdings nach einigen zehn Kilometern in Ernüchterung über – besteht doch dann der Highway lediglich aus einer Hin- und einer Rückspur, ähnlich wie unsere Landstraßen in Deutschland. Mittlerweile komme ich mit dem Campervan besser klar als gedacht und wir drei genießen die wunderschöne Hügellandschaft.

Am Nachmittag erreichen wir schließlich Whangarei, eine Stadt mit rund 40.000 Einwohnern, das Tor zur Northland-Region. Hier geht unser Sohn seit einem halben Jahr in die High-School, und meine Frau und ich sind schon sehr gespannt darauf, was Christian uns alles in den nächsten Tagen zeigen wird. Heute Abend sind wir bei seiner Gastfamilie zum Essen eingeladen. Sie sind vor kurzem umgezogen und bewohnen nun ein freistehendes Einfamilienhaus in der Nähe des Krankenhauses. Gastvater Brett ist dort angestellt, Gastmutter Ali ist Lehrerin.

Christians Gastbruder ist 12. Brett und Ali sind sehr freundlich und zeigen uns Haus und Garten, zum Abendessen gibt es Schmorbraten mit Süßkartoffeln. Offensichtlich ein Nationalgericht. Schmeckt total lecker! Wir wissen, dass wir Süßkartoffeln auch in Deutschland auf unseren Speiseplan setzen werden. Es macht total Spaß, nicht nur als herkömmlicher „Tourist“ Neuseeland zu entdecken, sondern auch sozusagen am „richtigen“ Leben teilnehmen zu können. Brett erzählt uns z. B., dass die Neuseeländer ihre Häuser in 8 bis 9 Wochen bauen – unvorstellbar, dass so etwas 8 bis 9 Monate dauern kann wie in Deutschland. Wir unterhalten uns über das Leben in Neuseeland und wir haben das Gefühl, dass die Neuseeländer viel entspannter mit vielen Dingen des täglichen Lebens umgehen. So bemerkt Christian, dass die Schule in Neuseeland im Vergleich zu Deutschland sehr „schülerfreundlich“ ist.

Am nächsten Morgen stehen wir nicht zu spät auf – denn heute will uns Christian sein Whangarei zeigen. Als erstes geht es zu den bekannten Whangarei-Falls, Wasserfälle in einer Art Gartenlandschaft gelegen. Kamo heißt das Stichwort für den nächsten Stopp. Hiermit ist Christians Schule (Kamo High School) gemeint, mich persönlich erinnert die Schule eher an eine Campus-Universität, viele kleine Gebäude sind über einen weiten Bereich verteilt. Praktisch jedes Schulfach hat ein eigenes Gebäude (Englisch, Mathematik, Science usw.). Christian zeigt uns voller Stolz seine Cooking Class, hier wird mit Be-

geisterung gekocht. Außerdem stehen Segeln und ganz viel Sport auf dem Unterrichtsplan – ein Traum für jeden deutschen Schüler! Weiter geht es zum „Town Basin“, dem Hafengebiet von Whangarei. Neben einigen Fischerbooten sind hier insbesondere Segelyachten zu beobachten, sind doch die Neuseeländer begeisterte Segler.

Dienstag-Samstag, 22.-26. Dez. 2009 (Bay of Islands)

Es ist Dienstag, heute wollen wir Richtung Bay of Islands fahren, unser Zielort heißt Russell. Russell war in vergangenen Jahrhunderten oft Station von Walfängern, zählt heute jedoch lediglich 1.300 Einwohner.

Bei den Neuseeländern ist die Bay of Island als Ferienziel und Segelrevier sehr beliebt, das Klima erinnert ans Mittelmeer mit Tagestemperaturen zwischen 25 und 30 °C im Sommer, nachts kühlt es sich allerdings stärker ab und die Wassertemperatur liegt kaum über 20°C. Desto unbarmherziger ist dagegen die Sonneneinstrahlung. Schon 10 Minuten in der Mittagssonne reichen für einen Sonnenbrand aufgrund der extremen UV-Strahlung (Ozonloch). Man ist gut beraten, Sonnenschutz mit Faktor 30+ aufzutragen. Im Vergleich zu Europa sieht man nur wenig Leute direkt am Strand in der Sonne liegen – sehr vernünftig.